

ZEITSCHRIFT DER WIENER ENTOMOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

42. Jahrg. (68. Band)

15. Juni 1957

Nr. 6

Mitgliedsbeitrag, zugleich Bezugsgeld für die Zeitschrift: Österreich: vierteljährlich S 12.50, Studenten jährlich S 10.—, Zahlungen nur auf Postsparkassenkonto Nr. 58.792, Wiener Entomologische Gesellschaft. Westdeutschland vierteljährlich DM 4.—, Überweisung auf Postscheckkonto München 150, Deutsche Bank, Filiale München, „für beschränkt konvertierbares DM-Konto Nr. 18491/V. Wiener Ent. Ges.“. Sonstiges Ausland nur Jahresbezug S 100.—, bzw. England Pfund Sterling 1.15.0, Schweiz. frs. 16.—, Vereinigte Staaten USA Dollar 5.—. Einzelne Nummern werden nach Maßgabe des Restvorrates zum Preise von S 4.— für Inländer bzw. S 8.— für Ausländer zuzüglich Porto abgegeben.

Zuschriften (Anfragen mit Rückporto) und Bibliotheksendungen an die Geschäftsstelle Wien I, Getreidemarkt 2 (Kanzlei Dr. O. Hanßlmar). Manuskripte, Besprechungsexemplare und Versandanfragen an den Schriftleiter Hans Reisser, Wien I, Rathausstraße 11. — Die Autoren erhalten 50 Separata kostenlos, weitere gegen Kostenersatz.

Inhalt: Pinker: *Euchloe charlonia* Donz. in Mazedonien. (Taf. 5). S. 81. — Zelný: *Pieris bryoniae* O. und *P. napi* L. in der Kleinen Fatra. (Taf. 6). S. 85. — Malicky: Lepidopteren aus Niederösterreich. S. 93. — Literaturreferat. S. 96.

Lebensraum und Verhalten von *Euchloe charlonia* Donz. in Mazedonien.

Von Dipl.-Ing. Rudolf Pinker, Wien-Mauer.

(Mit 1 Tafel und 2 Abbildungen)

Wegen des gleichartigen Aussehens der beiden Geschlechter und des Auftretens mehrerer Generationen ist die Art richtig in die Gattung *Euchloe* Hbn. (siehe Lederer: „Die Naturgeschichte der Tagfalter“, 2. Teil, Kernen Verlag, Mai 1941) und nicht wie im Seitz-Nachtrag unter *Anthocharis* Bsd. eingereiht.

Durch meinen Sammelaufenthalt vom 20. März bis 2. Juni 1956 in der Treskaschlucht unweit Skopje in Mazedonien hatte ich Gelegenheit, die Biologie dieses überaus zierlichen und reizenden Falterchens in seinem europäischen Lebensraum zu beobachten.

Zackig und tief eingeschnitten bricht sich die Treska etwa 30 Kilometer von Süden nach Norden durch nahezu senkrechte Felskaskaden gegen das Vardartal. Die letzten fünf Kilometer dieser Schlucht sind durch einen imposanten Staudamm zur Gewinnung elektrischen Stromes für die Hauptstadt Skopje nutzbar gemacht. Von einem Touristenhaus ausgehend, ist über dem westlichen Ufer zur Durchführung von Vermessungsarbeiten ein schmaler, ungesicherter Steig in die Felswände gehauen, der anfangs nur wenig, später aber etwa 50 m über dem Wasser in die Schlucht führt. Durch zwei nicht mehr behobene Schadensstellen des Steiges, die kletternd überwunden werden müssen, führt dieser nach etwa

6 km in die großartige Einsamkeit der unberührten Natur. Die Ostseite der Schlucht wird im Frühjahr teilweise von kühnen Schafhirten begangen, die ihre Schafherden mit weithin widerhallenden Lockrufen durch die Felswände führen. Die noch abweisendere Westseite wird kaum beweidet. Soweit der Stausee reicht, kann diese jedoch auch von nicht schwindelfreien Besuchern vom Wasser her erreicht werden, tiefer aber dringt nur selten ein einsamer Wanderer in die dort ursprüngliche Natur. Adler und riesige Weißkopfgeier schweben über der Schlucht, in der ich mehrfach Kadaver von abgestürzten Schafen und Kälbern vorgefunden habe. Auf dem Wasser konnte ich zuweilen Edeldreiher, Wildenten und Taucher beobachten.

Immer wieder stellen sich senkrechte Wände quer zum Fluß und dieser weicht schäumend aus, um etwa 60 m weiter, nach dem Durchbrechen des Hindernisses, seine Richtung aufs neue zu ändern. So bietet die Schlucht einen ständigen Wechsel von heißesten Südwänden und kühleren Schattenstellen. In den wenigen Schotterrinnen, steilen Seitentälern und Felsabsätzen, aber auch auf dem Felsensteige und selbst in den Wänden grünt und blüht es vom Anfang des April an bis in den Juni hinein. In erster Linie bilden Kreuzblütler einen Teppich herrlichster Blumen. In den Schattenstellen blühen die Buxbüsche (*Buxus sempervirens* L.) und tiefviolette Steinbrecharten, die südseitigen, heißen Sonnenfelsen und Schutthalden sind von blühendem Flieder, dem lackglänzenden frischen Grün der Pistaziensträucher (*Pistacia terebinthus* L.) und Christusdornbüschen (*Paliurus spina christi* Mill.) und den hochgelben Blütentrauben der Blasensträucher (*Colutea arborescens* L.) bedeckt. Aus Felsenspalten brechen die wie Zedern hochstrebenden Bäume des silberglänzenden *Juniperus excelsa* MB., und aus den senkrechten Wänden leuchten, den blauen Blüten der Romantik gleich, *Ramondia nataliae* Pč. et Petr. und *Matthiola thessala* Boiss., die Nachtviole. Diese Sonnenfelsen mit ihren Überhängen und der brütenden Mittagshitze sind die Heimat des „Gelbvögeleins“. So habe ich den kleinen Märchenfalter, den Herrscher dieses Reiches schon am ersten Tage getauft, als ich ihn über die Felsen hinaufstürmen sah. Gaukelnd umschwebt er die blauen Blumen in den Felsen, hauchzart setzt er sich auf einen kleinen Felsvorsprung quer zur Wand, doch als könnte selbst er sich nicht darauf halten, sinkt wie dem Schweregesetz folgend, das untere Flügelpaar zur Stütze an die Wand; in zartem Gelb ist eine neue Blume auf dem grauen Gestein erblüht. Gerne fliegt *charlonia* Donz., auf gleicher Höhe bleibend, die Wand entlang auf der Suche nach dem ♀, und einmal fand ich unter einem Überhang am Wege ein Pärchen an der Nachtviole. Aufgescheucht saust der Falter in reißendem Fluge nach oben. Bald konnte ich mir diese Eigenheit zunutze machen und warf Steinchen gegen die unter mir fliegenden Falter, um sie dann auf der Flucht nach oben beim Traversieren des Steiges zu fangen. Doch halt — hier umtanzt mich einer, er setzt sich auf eine Matthiolapflanze — schon will ich ihn decken, da entfällt mir das Netz, denn er hatte seinen Leib liebevoll ge-

krümmt, jetzt krümmt er ihn nochmals und dann fliegt er davon. Die Stelle genau im Auge behaltend, gelingt es mit einiger Mühe in die Wand hinauszukommen, wo, wie vermutet, die Eier auf den edelweißähnlichen Blättern angeheftet sind. In der Folge werden die erreichbaren Pflanzen genau untersucht und noch am gleichen Tage sowohl auf der Oberseite wie auch auf der Unterseite der kleinen Blättchen gegen hundert weißglänzende Eier von *charlonia* Donz. gefunden.

Die Eier waren immer einzeln mit ihrer Spitze angeheftet, auch geschlüpfte Eier wurden beobachtet, doch konnte ich in dieser Zeit noch kein Räupchen finden. Besonders die ganz exponierten Pflanzen mit praller Sonnenbestrahlung und die durch einen Überhang vor allzugroßer Feuchtigkeit bei Regen geschützten Pflanzen waren zur Eiablage bevorzugt worden, es gab daher Pflanzen, die mit mehr als zehn Eiern besetzt waren. Ich band die Eier auf zwei Stellen am Eingang der Schlucht in Stoffbeuteln an der Futterpflanze aus, hielt aber auch von Zeit zu Zeit Nachschau auf den zugänglichen Pflanzen der Flugfelsen, doch erst Ende Mai konnte ich die der Futterpflanze mit ihren silbergrauen Härchen täuschend angepaßten Räupchen auf den Blattspitzen antreffen. Meist waren diese aber nur auf einzeln in der Felswand stehenden Pflanzen zu finden. Als ich für die Abreise rüsten mußte und die Stoffbeutel abschnitt, fand ich in jenem Beutel, der isoliert auf einer Felswand angebracht war, zu meiner Freude erwachsene Raupen. Der andere jedoch, der am Rande der Vegetation auf einem Überhange die am prächtigsten entwickelte Pflanze des ganzen Gebietes bedeckte und etwa 80 Räupchen beherbergt hatte, war von Ameisen überfallen worden, die sich Löcher ins Gewebe gefressen und meine Raupen getötet und verschleppt hatten.

Die Raupe hat gleich nach dem Schlüpfen einen dunklen Kopf und hellgrünes Gesamtkolorit. Schon nach der ersten Häutung gleicht sie aber vollkommen einem Teilchen der behaarten Futterpflanze. Die erwachsene Raupe sieht, mit freiem Auge betrachtet, einer jungen *Pieris rapae* L.-Raupe äußerst ähnlich. Sie ist erwachsen 1,5 cm lang, weißlichgrau mit grünlichen Fleckchen dicht besät, auf denen an der Spitze keulenförmig verdickte Borsten stehen (Abb. 1). Zwischen den hellen stehen auch einzelne dunkle Borsten. Der Kopf trägt dunkle Mandibel und beiderseits vier schwarze Punktaugen im weißen Felde. Die Raupe verwandelt sich in eine Gürtelpuppe der gleichen Farbe mit kurzem Kopfhorn (Abb. 2) und ergibt nach wenigen Tagen den Falter der zweiten Generation.

Die Falter der zweiten Generation unterscheiden sich von jenen der ersten (f. vern. *levaillanti* Lucas) durch dichtere Beschuppung und kräftigere schwarze Zeichnungen, sie flogen ab Anfang Juni.

Die extremen Südfelsen der Schlucht waren auch die bevorzugten Flugplätze von *Pieris krueperi* Stgr., von dem auch Eiablage und junge Raupen auf einem leider nicht bestimmten gelbblühenden Alyssum beobachtet werden konnten, ferner von *Lycaena orion* Pall.

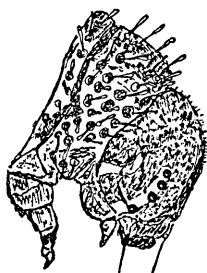


Abb. 1

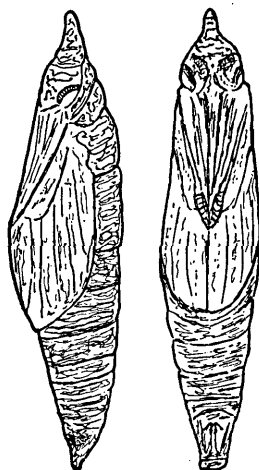


Abb. 2

und *bavius* Ev., der von Dr. Schulte, Hannover, an anderer Stelle als *macedonicus* i. l. abgetrennt wurde. Dort flog auch der prächtige seltene Spanner *Chiasma legataria* H.-Schäff. und der reizende Netzflügler *Nemoptera sinuata* Oliv. mit zu langen Schwänzen ausgebildeten Hinterflügeln. Bei der ergiebigsten *charlonia* Donz.-Stelle unter einem mächtigen Überhang traversierten auch *Anthocharis gruneri macedonica* Buresch und *damone* Boisd., diese sonst mehr Buschwaldbewohner, sowie etwas später *Pararge roxelana* Cr. vorbei, es wimmelt dort von *Pieris ergane* Hbn., einer mächtigen *napi* L.-Form, und *Leptidea duponcheli* Stgr. In den schattigen Winkeln naschen die sonst so flüchtigen ♂ von *Lycaena iolas* O. an den Stellen, die von den Erdbienen zur Anlage ihrer Bauten bevorzugt wurden.

Über einen dieser Sonnenfelsen stürzt ein Bächlein über den Pfad, dort sammeln sich die Weißlinge und Dickkopffalter, oft auch die *Papilio* (zu meiner Zeit nur *machaon giganteus* Vrtz. und *podalirius intermedia* Grund, im Juni aber sicher auch *alexanor magna* Vrtz.) und unterhalb des Überhanges wird zuweilen eine mit Weiden bestandene kleine Sandbank frei, die neben den durstigen Schmetterlingen auch interessanten Laufkäfern und Strandwanzen sowie weitspringenden kleinen schwarzen Grillen eine Heimstätte bedeuten.

Allmählich blühen die vielen gelben, blauen und weißen Cruciferen ab, die prächtigen gelben und weißen Schafgarben verblassen, die blauen und gelben Nachtviolen haben durch viele Nächte ihren betäubenden Duft verströmt. Doch schon übernehmen andere herrliche Blumen, prächtige blau blühende Schwertlilien (*Iris attica* Boiss. et Heldr.) und aromatisch duftende *Dictamnus albus* L., hochstengelige Skabiosen und Leinkräuter, die prächtige Futterpflanze von *Anthocharis damone* Boisd., *Isatis canescens*

De Cand., und Disteln ihre Stelle. Überall blühen in prächtigen Sträußen großblumige *Salvia* ringens S. S. und Stachysarten, die neben anderen stattlichen Labiaten nun den Blumenreigen anführen. Grünleuchtend sticht freischwebend über den Abgrund *Haemorrhagia croaticum* Esp. seinen Rüssel in eine vielblütige *Jurinea arachnoidea* Bge.-Blume, leuchtende Farbenpracht bleibt von einer vom Felsen abfliegenden schwarzgelben *Hypena munitalis* Mann im Auge. Nur mehr leise, als wäre ich in ihre Lebensgemeinschaft aufgenommen, zischen die vielerlei Schlangen und rascheln die Eidechsen, wenn sie vor meinem eilenden Schritt ihre mir schon vertrauten Felsspalten und Löcher beziehen. Immer wieder bei Tag und Nacht treibt es mich in die Schlucht, obwohl auch auf den ostseitigen Hügeln am Schluchteingang die meisten der begehrten Tiere unter leichteren Fangbedingungen einzusammeln wären. Der Zauber der Einsamkeit, die großartige Symphonie des wilden Lebens in der Schlucht begeistert mich immer aufs neue. Ich habe es als Vandalismus empfunden, daß ein Wanderer sich nicht wie ich von den Disteln den Steiges stechen lassen wollte, und sie beiseite schlug — und als ich das letzte Mal flußabwärts durch den kleinen Felsbogen schritt, der den inneren Teil der Schlucht begrenzt, war mir, als hätte sich das Tor des Paradieses hinter mir geschlossen.

Tafelerklärung.

- Bild 1. Blick von Sveti Nikola in die Treskaschlucht.
 Bild 2. Sveti Nikola auf der ostseitigen Kante der Schlucht.
 Bild 3. Blühende *Ramondia nataliae* Pö. et Petr. in der Felswand.
 Bild 4. Touristenhaus und Sveti Andrea am Stausee in der Treskaschlucht.
 Bild 5. Sonnenfelsen gegenüber dem Touristenhause.
 Bild 6. Tiefblick von Sveti Nikola auf das Touristenhaus in der Schlucht.

Aufnahmen: Dr. Fritz Kasy, Wien.

Anschrift des Verfassers: Mauer-Wien XXIII., Neugasse 12.

Vorläufige Mitteilungen über *Pieris bryoniae* O. und *Pieris napi* L. aus der Kleinen Fatra.

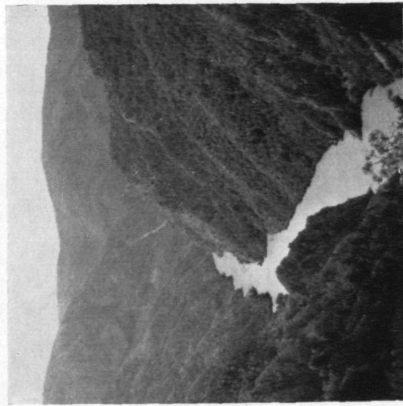
Von Ján Zelný, Žilina.

(Mit 1 Tafel)

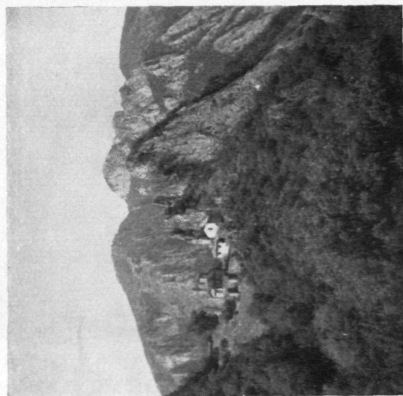
Bis zum Ende des Jahres 1955 war es mir nicht bekannt, daß sich in der Kleinen Fatra auch *Pieris bryoniae* O. vorfindet. Ich wußte nur, daß in diesem Gebirge *Pieris napi* L. fliegt, deren Weibchen der Frühjahrsgeneration in größerem Prozentsatz dunkel gefärbt sind. Diese Falter beschrieb ich als Rasse unter dem Namen *Pieris napi fatraica* St. (Biologia, Jg. XI, Nr. 9, S. 548—557, Bratislava 1956). Zu der zitierten Beschreibung benützte ich die

**Pinker: „Lebensraum und Verhalten von *Euchloe charltonia* Donz.
in Mazedonien“.**

1



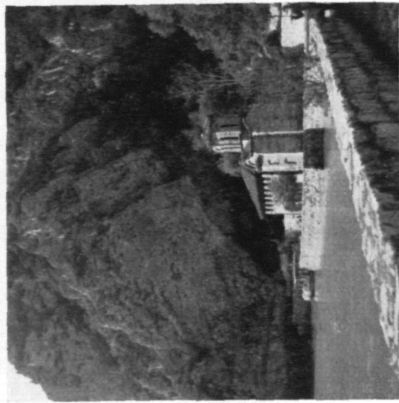
2



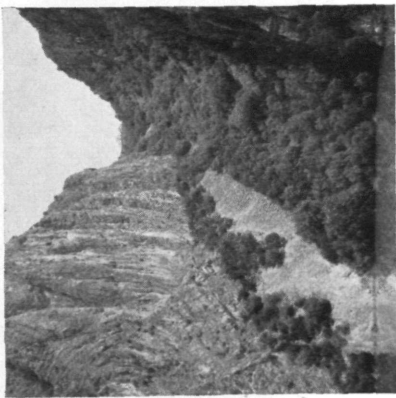
3



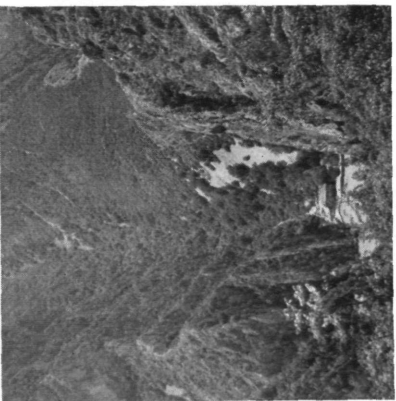
4



5



6



Phot. Kasy

Erklärung der Bilder am Schluß des Textes.

DRUCK: CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, WIEN

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Pinker Rudolf

Artikel/Article: [Lebensraum und Verhalten von *Euchloe charlonia* Donz. in Mazedonien. 81-85](#)